

In: *Der Erzähler*, 9. Juni 1923, aufgeschlagen: Zweitdruck der *Ballade von des Cortez Leuten*.

Die frühesten Aufführungen der Stücke Brechts, aber auch sein sich bewusst antibürgerlich gebender Lebensstil im Kreise seiner Freunde, führten in Augsburg zu einem lebhaften Meinungs austausch über den jungen Dichter. Am 29. Mai 1923, abends, 20.00 Uhr, lud die kurz zuvor gegründete „Literarische Gesellschaft Augsburg“ ins Café Schachmeyer zu einem Diskussionsabend über Brecht ein. Zuge lassen waren nur Mitglieder. Es wurde ein Referat über die Dramen *Trommeln in der Nacht*, *Baal* und *Im Dickicht* gehalten und ausführlich diskutiert. Wiederum einige Tage später, am 9. Juni 1923, erschien im *Erzähler* ein bemerkenswerter, durchaus polemischer Beitrag Max Hohenesters, des alten Freundes Brechts. Hohenester, später einer der bekanntesten katholischen Journalisten der Stadt, war exponiertes Mitglied der „Literarischen Gesellschaft Augsburg“. Er beschreibt Brechts lyrisches und dramatisches Werk und plädiert dafür, ihm Unvoreingenommenheit angedeihen zu lassen:

„Es ist die Aufgabe aller ehrlich Gesinnten [...], zu versuchen, mit einer Erscheinung wie Brecht

irgendwie fertig zu werden, oder doch zu gestehen, daß sie sich ihr gar nicht nahen wollen oder können, weil sie innerlich gehemmt sind. In letzterem Falle müßte man sich dann selbstverständlich jeden Urteils enthalten. Auf alle Fälle ist Brecht kein Thema für literarische Sonntagsjäger mit einem Rucksack voller Voreingenommenheiten“.

Offenbar hatte es im Vorfeld Absprachen zwischen Hohenester und Brecht gegeben. Denn dieser überließ seine *Ballade von des Cortez Leuten* dem Freund zum Wiederabdruck innerhalb seines Beitrages über Brecht, was dessen Wertschätzung gerade dieser Ballade dokumentiert. Dies ist die letzte Veröffentlichung eines dichterischen Textes Brechts in der Augsburger Presse dieser frühen Zeit. Zuvor war die Ballade nur 1922, in der expressionistischen Zeitschrift *Der Feuerreiter* erschienen. Sie sollte eines der bekanntesten Gedichte der *Taschen- und Hauspostille* werden. Die Fassung im *Erzähler* weist im Vergleich zum Druck in der *Hauspostille* geringfügige Abweichungen auf.

Lit.: Müller, Hans-Harald: *Brechts Ballade von des Cortez Leuten. Struktur, Quelle, Interpretation (samt Anmerkungen zur Theorie und Methodologie)*. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 112 (1993), S. 571 f. – Sprenger, Karoline: *Ein „Rucksack voller Voreingenommenheiten“? Die Anfänge der Brecht-Rezeption in Augsburg 1922/23*. In: *Literatur in Bayern* 27 (2012), S. 20. [KS]

**Ballade von des Cortes Leuten.**  
 Am siebenten Tage unter leichten Winden  
 wurden die Wiesen heller. Da die Sonne gut war,  
 gedachten sie zu rasten. Rosteten Brantwein  
 von den Gefährten, kuppeln Döfen los.  
 Die schlachten sie gen Abend. Als es kühl war,  
 schlug man vom Holz des nachbarlichen Sumpfes  
 armdicke Aeste, knorrig, gut zu brennen.  
 Dann schlingen sie gewürztes Fleisch hinunter  
 und saugen singend um die neunte Stunde  
 mit Trinken an. Die Nacht war kühl und grün.  
 Mit heißer Aeste, tüchtig vollgefoßen,  
 mit einem letzten, kühlen Mist nach großen  
 Eiern,  
 entschlafen sie gen Mitternacht am Feuer.  
 Sie schlafen schwer, doch mander wachte morgens  
 daß er die Döfen einmal brülten hörte.

„Baal“ erklärte. Er hat sich erkennlicherweise  
 davon ferngehalten. Brecht in irgendeiner Situa-  
 tion herzu sich einordnen zu wollen. Die Diktatur  
 herzu sich im wesentlichen nur, daß das  
 höher als mannsbosh, sehr verwirrt, mit Blatt-  
 wert  
 und kleinen Blüten süßlichen Geruchs.  
 Es ist sehr schön schon unter ihrem Dach,  
 das sich zu dichten scheint. Die heiße Sonne  
 ist nicht zu sehen, auch der Himmel nicht.  
 Der Hauptmann brüllte wie ein Stier nach  
 Aesten.  
 Die lagen drüben, wo die Döfen brüllten.  
 Man sah sie nicht. Mit rauhem Fluchen stolpern  
 die Leute im Gebiet, ans Aftwerk stoßend,  
 das zwischen ihnen durch gestrichen war.  
 Mit schlaffen Armen werfen sie sich wild  
 in die Gewächse, die leicht zitterten,  
 als ginge leichter Wind von außen durch sie.  
 Nach Stunden Arbeit pressen sie die Stürnen  
 schweißglänzend flüster an die fremden Aeste.  
 Die Aeste wuchsen und vergrößerten langsam  
 das schreckliche Gewirr. Später, am Abend,  
 der dunkler war, weil oben Blatwerk wuchs,  
 saßen sie schweißend, angstvoll und wie Wissen  
 in ihren Käfigen, von Sungen matt.  
 Nachts wuchs das Aftwerk. Doch es mußte  
 Mond sein.

Er mochte gen Mittag sind sie schon im Wald.  
 Mit glasigen Augen, schweren Gliedern heben  
 sie abend sich aufs Aerie und sehen kauenend  
 armdicke Aeste, knorrig, um sie stehen  
 höher als mannsbosh, sehr verwirrt, mit Blatt-  
 wert  
 und kleinen Blüten süßlichen Geruchs.  
 Es ist sehr schön schon unter ihrem Dach,  
 das sich zu dichten scheint. Die heiße Sonne  
 ist nicht zu sehen, auch der Himmel nicht.  
 Der Hauptmann brüllte wie ein Stier nach  
 Aesten.

Die lagen drüben, wo die Döfen brüllten.  
 Man sah sie nicht. Mit rauhem Fluchen stolpern  
 die Leute im Gebiet, ans Aftwerk stoßend,  
 das zwischen ihnen durch gestrichen war.  
 Mit schlaffen Armen werfen sie sich wild  
 in die Gewächse, die leicht zitterten,  
 als ginge leichter Wind von außen durch sie.  
 Nach Stunden Arbeit pressen sie die Stürnen  
 schweißglänzend flüster an die fremden Aeste.  
 Die Aeste wuchsen und vergrößerten langsam  
 das schreckliche Gewirr. Später, am Abend,  
 der dunkler war, weil oben Blatwerk wuchs,  
 saßen sie schweißend, angstvoll und wie Wissen  
 in ihren Käfigen, von Sungen matt.  
 Nachts wuchs das Aftwerk. Doch es mußte  
 Mond sein.

Es war noch ziemlich hell, sie sahen sich noch.  
 Erst gegen Morgen war das Zeug so dick,  
 daß sie sich nimmer sahen, bis sie starben.  
 Den nächsten Tag hieß Singen aus dem Wald.  
 Dampf und verhallt. Sie sangen sich wohl zu  
 Nachts ward es stiller. Auch die Döfen schwiegen.  
 Den Morgen war es, als ob Tiere brüllten,  
 doch ziemlich weit weg. Später kamen Stunden,  
 wo es ganz still war. Langsam froß der Wald  
 in leichtem Wind, bei guter Sonne, still  
 die Wiesen in den nächsten Wochen auf.

\*

Der Liebe Augustin

geben. Gewöhnlich kamen sie von diesem Ort  
 nicht zurück, denn sie hatten geheiratet, und i  
 Ehemänner konnten, bei aller Rücksicht, d  
 doch nicht gut in das Nonnenkloster aufgen  
 men werden.

Dieserigen aber, die durchaus keinen Mo  
 finden konnten oder wollten, vergnügten sie  
 auf ihre Weise. Zum Beispiel stückten sie i  
 feinen, blaffen, adligen Händen die allerfö  
 sten Bilderleppiche, auf denen zwar nicht der E  
 zug in Jerusalem und der Sturm auf dem G  
 Venezareth, wohl aber die Gesichte von Sa  
 son und Dalila zu sehen war, und die Hstori  
 von David und der schönen Sunamitin, und v  
 Salomo und seinen moabitischen, ammonitisch  
 edomitischen, sidonischen und hetitischen Weibe  
 wie dies im ersten Buche der Könige gelchri  
 steht. Weiswegen unter dem gemeinen und i  
 verständigen Volke auch sehr bald allerhand b  
 willige obloquia et murmuraciones umflief  
 um die sich die Damen aber freilich nicht fü  
 merkten; sondern sie führten ihr Leben weit  
 und erregten damit bei verständigen Leuten i  
 Vergernis, sondern Wohlgefallen, wie denn a  
 der gaisant Kaiser Max sich der schönen Frau  
 von Bindau stets mit Vergnügen erinnerte.  
 wurde aus dem Nonnenkloster mit den Ja  
 hunderten ein freiweltliches Damenstift, das  
 doch an seinen uralten Korrechten zäh festh  
 und an dessen Spitze noch immer eine Fürst  
 lichen stand.

In der Zeit, da der Ahnruher Stog  
 Epiedose Augustins im Stift verkaufen wol  
 regierte dort als Fürstbischöflich die hiezhin  
 Friederike, Reichsgräfin von Breunhelm, e  
 natürliche Tochter des Kurfürsten Karl Theo  
 von Bayern.

Sie lebte mit den wenigen Kapitulardam  
 die aus besseren Jahren übriggeblieben wa  
 recht einsam. Die Ketten hatten ein zu ern  
 Gesicht für Luftbarkeiten, das Stift war  
 verlorener Posten in dem ganz lutherlich ge  
 denen Bindau und lag obendrein mit der S